

## Thesenpapier zum Thema „Zeugnisse für Lehrerinnen und Lehrer“

Wer bewertet, darf auch bewertet werden!  
Aber unter gleichen Bedingungen!

Möchten Sie bewertet werden, ohne, dass Sie wissen, welchen Kriterien Sie unterliegen?  
Möchten Sie eine Note für ein Kriterium bekommen, das Sie nicht kennen?  
Möchten Sie, dass über Sie ein Urteil gefällt wird, ohne dass Sie wissen, von wem es ist und in wessen Hände dies fällt?

Ein freiwilliges Feedback wird von vielen Lehrerinnen und Lehrern bereits im Unterricht eingeholt, in vielen Schulen gehört dies zur Qualitätssicherung. Dies geschieht im Rahmen von Unterricht im Kontext des Faches und mit direkter Rücksprachemöglichkeit mit allen Beteiligten.

Kann es denn der Verbesserung von Unterricht/Qualitätssicherung dienen, wenn Sie demnächst im Internet nachlesen können, dass der Mathematiklehrer einen schlechten Unterricht macht, weil alle Schülerinnen und Schüler dort eine 5 oder 6 erhalten? Ist das hilfreich? Hilft Ihnen das, um eine bessere Qualität zu erreichen? Nein, in keinem Falle, Sie wissen nicht, welche Ursachen dieses Urteil hat:- Weder wird deutlich, ob die schlechten Vorerfahrungen der Lernenden im Fach Mathematik grundsätzlich dieses Problem heraufbesoren haben, noch ob einzelne Schüler ein persönliches Problem mit einem Menschen haben und sich entsprechend destruktiv verhalten.- Oder ob gar die grundsätzlichen Leistungsanforderungen im Lehrplan den Leistungspotentialen der Lernenden entgegen sprechen.

Andererseits alle kennen die liebe nette Kunstlehrerin, die mit flotten Sprüchen, selbst den ärmsten Pinselquäler erreicht! Ihr wird es verziehen, dass sie die 5 vergeben muss. Man hat eben noch nie Zeichnen können. Sie hat die Sympathien über das Fach, über ihre Person. Aber ist ihr Unterricht deswegen von der Qualität her besser, als der des Mathematiklehrers?

Über den Kollegen wird ein Stab gebrochen, dessen Ursachen im Dunklen bleiben und über den beruflichen Bereich hinausreichen.

Öffentliche Zeugnisse für Lehrerinnen und Lehrer abzugeben heißt auch, alle öffentlichen Personen zu bewerten. Dies sind dann auch z.B. Politiker, Abgeordnete, Professoren etc. Diese öffentlichen Zeugnisse kritisieren Menschen ohne Möglichkeit, die Kriterien zu hinterfragen und zu relativieren.

Es wird nicht eine Polemik in Form von z.B. „spickmich“ benötigt, die nicht nachvollziehbare Aussagen tätigt, sondern transparente Rückmeldungen über den eigenen Unterricht. Diese Rückmeldungen müssen objektivierbar und an Kriterien gebunden sein, die allgemeine Gültigkeit haben. Des Weiteren muss auch gewährleistet sein, dass diese Daten flächengültig sind.

Sie müssen sinnvoll eingesetzt werden können und dazu den betreffenden Personen, also den Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung gestellt werden.

Sie entscheiden über die Qualität von Unterricht, nicht die Allgemeinheit, nicht eine Masse, die die Kriterien des Zustandekommens der Bewertung niemals erfahren hat.

Wie wollen Sie dann Qualität sichern, wenn die Kolleginnen und Kollegen aus Angst vor Diskriminierung und Auswirkungen auf weitreichende Bereiche, Noten verschenken? Nun, wer wird sich denn schon gegen ein „sehr gut“ wehren?

Prinzipiell sind Bewertungen gut. Sie helfen besser zu werden. Aber ohne Rahmenbedingungen, die vorher noch geklärt werden müssen, kann man sich nicht verbessern. Wenn ich nicht weiß, was von wem bewertet wurde, kann ich mich nicht verbessern.

Lars Melsa,  
Mitglied im Hauptpersonalrat für Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs